

# Neue Schule im alten Gebäude

Wie es mit der Stephan-Brodmann-Schule in Immenstaad weitergehen soll

Von Florian Peking

IMMENSTAAD - Wie geht es weiter mit der Stephan-Brodmann-Schule in Immenstaad? Schon lange ist klar, dass die in die Jahre gekommene Schule umgebaut werden muss. Mehrere Pläne für das komplette Areal im Immenstaader Ortskern inklusive der Linzgauhalle wurden schon aufgestellt und wieder verworfen. Doch jetzt will die Gemeinde handeln. Damit dies gemeinsam mit den Bürgern geschieht, hat die Verwaltung jüngst einen Informationsabend veranstaltet – um die Immenstaader auf den aktuellen Stand zu bringen, aber auch um ihre Ideen und Bedenken einzuholen. Ein Überblick.

## • Welche Pläne gab und gibt es für das Areal und die Schule?

Uwe Schwarz vom Büro „Hildebrand und Schwarz“ aus Friedrichshafen ist der Architekt, der für das Projekt verantwortlich zeichnet. Sein Büro hatte 2015 den ersten Platz beim städtebaulichen Wettbewerb gewonnen. Der Entwurf sah damals vor, dass sowohl die Linzgauhalle als auch eine Festhalle neu gebaut werden – und zwar zum Teil unterirdisch. Dort, wo im Moment die alte Grundschule steht, sollte die neue Stephan-Brodmann-Schule entstehen. Ein leicht überarbeiteter Plan sah im Grund ähnlich aus, nur mit einem deutlich erweiterten Grundschulgebäude.

Später gab es Überlegungen, die Schule und eine Mehrzweckhalle aus dem Kernort auszulagern und jenseits der B 31 neu zu bauen. Dafür hatten sich die Planer verschiedene Standorte überlegt, zum Beispiel beim Friedhof oder in der Nähe der Siedlung Stockwiesen. Inzwischen favorisieren Gemeinderat und Ver-



In die Jahre gekommen: die Stephan-Brodmann-Schule in Immenstaad.

FOTOS: FLORIAN PEKING

waltung aber eine Lösung, die verschiedene Aspekte aus den vorherigen Plänen vereint, die sogenannte Hybridvariante.

## • Wie soll die Hybridvariante aussehen?

Bei der Hybridvariante bleibt die Linzgauhalle stehen und wird ledig-

lich mit überschaubarem Aufwand saniert. Auch die Stephan-Brodmann-Schule bleibt, wo sie ist – allerdings wird das Gebäude komplett entkernt und von Grund auf saniert. „Das Gebäude ist ein sogenannter Skelettbau. Da kann man viel draus machen“, sagte Architekt Uwe Schwarz beim Informationsabend. Voraussetzung dafür sei, dass man das Gebäude auf den Rohbau zurückführe.

Der Vorteil dieser Variante: Die Schule bleibt im Ort. Außerdem könnte die Linzgauhalle als reine Sporthalle für die Schule fungieren. Denn die Mehrzweckhalle für Vereine und Veranstaltungen wird in dieser Variante nach außerhalb verlagert – und zwar an einen der Standorte, die auch bei der Variante für eine komplette Verlagerung zur Debatte standen.

## • Wie sieht der Zeitplan aus?

Nachdem es für das Areal schon viele Ideen gab, von der aber noch keine Realität geworden ist, soll es nun voran gehen. Zunächst können sich die Bürger einbringen. Bis zum 3. April haben sie die Möglichkeit an der Bürgerbeteiligung teilzunehmen – entweder direkt im Rathaus, wo die

verschiedenen Varianten auf Plakaten ausgestellt sind oder im Internet. Auf der Webseite der Gemeinde ([www.immenstaad.de](http://www.immenstaad.de)) gibt es eine Umfrage.

Im April wertet die Gemeinde die Ergebnisse der Befragung aus. Anfang Mai soll dann der Gemeinderat entscheiden, welche Variante es wird. Diese Entscheidung braucht das Büro von Uwe Schwarz, um weitermachen zu können. Danach benötigen er und sein Team ein bis eineinhalb Jahre Planungszeit. Die Bauzeit schätzt er auf weitere eineinhalb Jahre. Macht drei Jahre insgesamt. Aber Bürgermeister Johannes Henne drückte beim Info-Abend etwas auf die Bremse: „Sie dürfen uns nicht auf den Zahlen festnageln“, sagte er. Um genaue Angaben zu machen, sei es noch zu früh. „Wir halten die Bürger aber auf jeden Fall auf dem Laufenden“, sagte er.

## • Wie viel soll das Projekt kosten?

„Es ist schwierig, ohne einen Entwurf über Kosten zu reden“, sagte Uwe Schwarz. Einen groben Rahmen nannte er dennoch: Zwischen fünf und zehn Millionen Euro wird die Gemeinde ausgeben müssen. Allerdings steht das angesichts der an-

haltenden Probleme in der Baubranche unter Vorbehalt: „Die eklatanten Preissteigerungen machen es für uns Architekten gerade unmöglich, die Kosten genau vorherzusehen“, so Schwarz.

## • Was sagen die Immenstaader dazu?

Die Bürger, die zur Info-Veranstaltung kamen oder sie über den Internet-Livestream verfolgten, konnten sich im Großen und Ganzen mit der favorisierten Hybridvariante anfreunden. „Es ist wichtig, dass die Kinder im Ort bleiben“, sagte eine Immenstaaderin mit Blick auf den Standort der Schule. Auch, dass die Linzgauhalle saniert werden soll, begrüßte sie. Kritisch wurde angemerkt, dass bei einem Hallenneubau im Außenbereich von Immenstaad die Stimmung bei Veranstaltungen leiden könnte – etwa bei der Hennesuppe, die traditionell in der Linzgauhalle gefeiert wird. Bürgermeister Johannes Henne entgegnete, dass noch gar nicht feststehe, welche Hallen in Zukunft wie genutzt werden. Es sei durchaus denkbar, dass Vereine auch nach dem Neubau weiterhin die Linzgauhalle im Ortskern nutzen könnten.



Bürgermeister Johannes Henne im Gespräch mit Immenstaader Bürgern.